

Altersmythos : Wirkung von Angehörigenberatung bei Demenz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(2009-2010)**

Heft 106

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altersmythos

Wirkung von Angehörigenberatung bei Demenz

Altersmythos

Angehörigenberatung vermindert deren Belastung und verzögert die Heimplatzierung.

Wirklichkeit

Angehörigenberatung reduziert signifikant die Depressivität der Betreuenden von demenzkranken Angehörigen, verzögert aber Heimplatzierungen nur unter besonderen Umständen.

Begründung

Brody hatte in Australien mit stationären Schulungen von Demenzkranke-Angehörigen-Diaden und M. Mittelmann mit ambulanten Schulungen, Angehörigengruppen und Nachbetreuung mit Telefonberatung je in separaten randomisiert kontrollierten Studien bei Alzheimerkranken-Angehörigen-Diaden eine Verzögerung von Heimplatzierungen von gut einem Jahr zeigen können. Sie versuchten diese Resultate in einer multinationalen Dreiländerstudie in New York, London und Australien zu reproduzieren. Eingeschlossen wurden je 52 Diaden, randomisiert in eine Kontrollgruppe (Abgabe von Infomaterial) und eine Interventionsgruppe, welche Gruppenschulungen, Angehörigengruppen und langfristig individuelle Beratung nach Bedarf erhielten.

- Die Demenzkranken waren durchschnittlich 74 ± 8 Jahre alt, erreichten 20 ± 6 Punkte im Mini Mental Status und alle wurden mit Donezepil (Aricept) behandelt.
- Die Depressivität besserte sich in den Interventionsgruppen bei den Angehörigen von 8,7 auf 7,6 Punkte, während sie sich in den Kontrollgruppen verschlechterte von 7,8 auf 8,9 Punkte

innert zwei Jahren. Die Unterschiede waren generell und in jedem Land signifikant und hielten 5 Jahre an.

- In Australien lebten nach 5 Jahren noch 50 % der Interventionsgruppe zuhause vs 23 % der Kontrollen ($P < 0.005$). In London und New York ergaben sich keine signifikanten Unterschiede.
- Australien hat generell eine doppelt so hohe Heimplatzierungsrate für Demenzkranke als London und New York. Außerdem erfolgten die Beratungen nach Bedarf in Australien durch eine sehr enthusiastische und engagierte Fachperson anlässlich persönlicher Besuche, aber in New York und London telefonisch.
- Das Zürcher SIL-Projekt (spezialisierte integrierte Langzeitberatung von Demenzkranken und ihren Angehörigen) des Gesundheitsnetzes 2025 funktioniert wie das australische Modell mit aufsuchender persönlicher Beratung. Die Resultate der Evaluationen sind in einigen Jahren zu erwarten.

Brodaty H., Mittelmann M. et al : 3 country study: Effects of counselling caregivers of spouses with Alzheimer's disease taking Donezepil on depression in caregivers and nursing home admission in patients. J of nutrition, health & aging 13, suppl. 1 181